

Ulrich Hohoff, Peter Stoll, Andreas Kosuch (Hrsg.) :
»Ein Reichtum, den kein Maß bestimmen kann«.
Die Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Augsburg. – Universität Augsburg: Universitätsbibliothek, 2021. – 380 Seiten : Illustrationen
ISBN 978-3-936504-11-8: Festeinband EUR 36,00

Gibt es das: Ein Buch, an dem (fast) nichts auszusetzen ist – ein nahezu perfektes Produkt? Die erfahrene und durchaus kritische Rezensentin, vertraut mit dem Ausstellungs- und Publikationsgeschehen in Bibliotheken, reibt sich die Augen: Welch eine Freude, dass so etwas möglich ist!

Dabei ist der Ansatz, den der Begleitkatalog zu der nur einen Monat Ende 2021 gezeigten Ausstellung der Augsburger Universitätsbibliothek verfolgt, ein durchaus schwieriger: Galt es doch, »ein Referenzwerk für die Sondersammlungen der UB Augsburg«¹ zu veröffentlichen, erstmalig ein außerordentliches Bestands-Florilegium vorzustellen, gebunden aus acht höchst heterogenen Ensembles, die sich in der erst 1970 gegründeten Universitätsbibliothek versammelt haben und im Lauf von 50 Jahren über Kauf und Geschenk in den Bestand eingegliedert wurden.

Der Bogen ist denkbar weit gespannt – zeitlich, thematisch, gattungsspezifisch. Wie leicht hätte daraus eine Beliebigkeit werden können, ein unausgewogener, allzu bunter Strauß, in dem sich einzelne Blüten hervordrängen und andere unterzugehen drohen. Die Verantwortlichen der Bibliothek haben sich dieser Herausforderung gestellt – und sie haben sie trefflich gemeistert! Das lässt auf ein souverän, routiniert, besonnen und zugleich dezidiert agierendes Redaktionsteam² schließen, das die Autor*innen auf eine gemeinsame Linie verpflichtet, die gestalterischen Fäden zusammengehalten und aus dem Vielerlei ein Ganzes hat werden lassen, ohne das Proprium der einzelnen Sammlungen innerhalb des sich hier entfaltenden buch- und kulturgeschichtlichen Panoramas zu verwischen.

Der schwer-gewichtige, fadengeheftete Festeinband im respektablen Format 28 x 24 cm besticht durch üppige Farb- und Schwarzweißillustrationen von exzellenter Qualität, überzeugt mit gediege-

nem Hochglanzpapier und feinstrukturierten blauen Vorsätzen, ansprechender Einbandgestaltung, ausgewogenem Schriftspiegel und optischen Wegweisen. Die Gliederung folgt den acht Sondersammlungen, jeweils durch ein farbiges Trennblatt markiert. Das Literaturverzeichnis und – besonders bemerkenswert, weil dafür meist die Zeit bis zur Drucklegung fehlt – ein Personenregister unter Einschluss aller individuellen Vorbesitzenden der vorgestellten Exemplare runden den Band ab. Getoppt werden hätte letzteres nur noch durch ein Unterverzeichnis der Provenienzen mit eigenem Ausweis der Personen und auch der Institutionen; alle in der Provenienzforschung engagierten Kolleg*innen werden diesem nicht erfüllten Wunsch der Rezensentin zustimmen. Als Autor*innen der einzelnen Kapitel wurden aktive und ehemalige Mitarbeitende der Bibliothek gewonnen: Günther Grünsteudel, Günter Hägele, Ulrich Hohoff, Peter Stoll, Gerhard Stumpf und Kirsten Süselbeck.

Mit seinem Vorwort leistet Ulrich Hohoff als Leitender Bibliotheksdirektor³ einen komprimierten Überblick zu Bestandsentwicklung, Charakter und Herkunft der Sondersammlungen und macht mit Konzept und Zielsetzung der Ausstellung vertraut. Die Universitätsbibliothek, so formuliert er, sei »ein wahres Schatzhaus, und jede Tür, die wir darin öffnen, führt in einen Raum mit neuen Überraschungen.«⁴ Dieser Tenor durchzieht den gesamten Band als eine Einladung zum Lesen und Schauen, und alle, die ihm Kapitel für Kapitel folgen, werden von der Entdeckungsfreude und Neugier auf das, was sich hinter der nächsten ›Tür‹ verbirgt, angesteckt.

Die Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek

Den Reigen eröffnet »die bei weitem wertvollste Sondersammlung«,⁵ die Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek, die 1980 vom Freistaat Bayern für 40 Millionen DM angekauft und der Universitätsbibliothek zugewiesen wurde. 1.600 Handschriften, 1.300 Inkunabeln, 2.400 Musikhandschriften, 600 Musikdrucke und 140.000 Druckwerke des 16. bis 20. Jahrhunderts wechselten ihren Besitzer – »seit der Säkularisation hatte es keinen Transfer in solcher Größenordnung mehr gegeben!«



Günter Hägele, der langjährige Leiter der Abteilung Handschriften, Alte Drucke und Sondersammlungen, leistet die Einführung in das Ensemble, dessen Entstehung und Zusammensetzung mit Berücksichtigung des Säkularisationsguts von 50.000 Bänden aus fünf schwäbischen Klöstern⁷ er darlegt und wichtige Sammlerpersönlichkeiten unter den bibliophilen Oettinger Grafen und Fürsten vorstellt. Zu ihnen gehört als letzter aktiv sammelnder Fürst Ludwig zu Oettingen-Wallerstein (1791–1870), auf den der Ausspruch zurückgeht, der titelgebend für Ausstellung und Katalog war.

Hägele ist auch für die sich anschließende Präsentation von Handschriften, Inkunabeln und Einbänden verantwortlich. Als Ordnungsprinzip gilt ihm jeweils die Chronologie der Entstehungszeiträume bzw. Erscheinungsjahre. So beginnt die exemplarische Vorstellung von 15 Handschriften im frühen 8. Jahrhundert mit dem *Codex Epternacensis* und endet mit dem 1586 in Neapel geschriebenen *Trensenbuch* aus der hippologischen Handbibliothek des Markus Fugger. Hägele lenkt das Augenmerk auf Besonderheiten wie Griffelglossen, leistet Erläuterungen zu liturgischen Büchern und ihren Einsatzbereichen, gibt ikonographische Informationen und ergänzt verwendete Fachtermini um Erläuterungen und Übersetzungen. Bei der Auswahl finden unterschiedliche literarische Gattungen, Sprachen, Herkunftsländer und Provenienzen Berücksichtigung. Die ganz- oder halbseitigen Abbildungen sind stets gut platziert, und auch Detailaufnahmen unterschreiten nie die zum Erfassen erforderliche Größe.

Die Inkunabelzeit wird durch neun Druckwerke aus den Jahren 1470–1500 repräsentiert, natürlich beginnend mit Augsburgs Erstdrucker Günther Zainer († 1478), der eine herausgehobene breite Behandlung erfährt. Bis auf zwei in Rom und Nürnberg gedruckte Ausgaben sind die vorgestellten Exemplare alle in Augsburg entstanden; die Folge wird mit Birgitta von Schwedens *Revelationes* von 1500 aus der Offizin Anton Kobergers beschlossen. Neben Bibeln, Heiligenleben, Messerklärungen, Chroniken und kirchengeschichtlichen Werken finden auch zwei als Einbandmakulatur erhaltene Einblattdrucke Berücksichtigung (Katalog-Nr. 1.2.5 und 6). Diese buchgeschichtlich zentrale Überlieferungsform hätte eine deutlich ausführlichere Erläuterung verdient und muss so als Halbsatz weiten Kreisen einer erwünschten Leserschaft unklar bleiben. Positiv fallen dagegen Hägeles Ausführungen zur Verbreitung von Texten im handschriftlichen und gedruckten Medium auf, desgleichen seine technischen Erläuterungen, etwa zum Simultandruck von Text und Bild, oder der Hinweis auf vorgenommene Textkorrekturen.

Der Bibliothek des Humanisten, bibliophilen Geschäftsmanns und Pferdefreunds Markus Fugger (1529–1592) widmete Hägele zum Ende seiner Dienstzeit eine Ausstellung;⁸ für den Katalog wählte er acht Exemplare aus dessen berühmter Sammlung wertvoller Bucheinbände aus, angefertigt in herausragenden Einbandwerkstätten Europas. Die Abbildungen, die hier im Mittelpunkt stehen, vermitteln in gelungener Weise einen Eindruck von der Pracht dieser Sammlung. Bei den

Texten, die auf Werkstätten, Techniken, Materialien und Werkzeuge eingehen, hätte man sich längere einbandgeschichtliche Erläuterungen, detailliertere Ausführungen und vor allem Erklärungen zu Fachtermini gewünscht, die dem Laien ansonsten kaum verständlich sind.

Peter Stoll, der uns im weiteren Verlauf immer wieder als Autor begegnen wird, hat für seine Präsentation 20 Druckwerke der Bereiche Literatur, Geschichte, Naturwissenschaften, Theologie und Kunstgeschichte aus fünf Jahrhunderten ausgewählt, die er nach dem Prinzip fachlicher Zugehörigkeit anordnet. Die Folge reicht von dem 1501 bei Hans Grüninger in Straßburg gedruckten Volksbuch *büch der wyszheit* bis zur Modezeitschrift *Die Dame*, die 1924 im Verlag Ullstein erschien. Mit sehr informativen, erfreulich ausführlichen Texten und großformatigen Abbildungen bringt Stoll uns seine Auswahl näher.

Günther Grünsteudel, Musikreferent der UB, der auch für die Vorstellung von Musikalien in den weiteren Sondersammlungen verantwortlich zeichnet, führt in das Musikleben am Hof Oettingen-Wallerstein ein und illustriert seine Ausführungen anhand von 13 Objekten. Zu den abgebildeten und kurz beschriebenen Spitzenstücken zählen Werke von Wolfgang Amadeus und seinem Vater Leopold Mozart, Christoph Willibald Gluck, Joseph Haydn und mehrfach Antonio Rosetti als einem der wichtigsten Protagonisten der Hofkapelle.

Die Bibliothek der Philosophisch-Theologischen Hochschule Freising

1968, zwei Jahre vor Gründung der Universität Augsburg, wurde die Philosophisch-Theologische Hochschule Freising aufgelöst. Für die im Aufbau befindliche Universitätsbibliothek Augsburg kamen mit der Schenkung von rund 50.000 Bänden aus der Einrichtung die ersten Altbestände ins Haus. Nach Sichtung des Korpus wurden in der Folgezeit etwa 5 % dieser frühesten Sondersammlung in die Raraabteilung aufgenommen.

Das auf den Unterrichtsbetrieb in den Lehranstalten der Münchener Jesuiten seit dem 16. Jahrhundert zurückgehende Ensemble wurde nach Aufhebung des Ordens 1773 in die kurfürstliche Hofbibliothek inkorporiert. Mit dem Umzug von Gymnasium und Lyzeum (einer Ausbildungseinrichtung für katholische Kleriker) in das Freisinger Kloster der Münchener Unbeschuhten Karmeliten wurde auch ein bedeutender Teil aus deren Buchbestand integriert. Auch die Bibliotheken einiger säkularisierter oberbayerischen Klöster fanden Eingang in die Hochschulbibliothek.

Peter Stoll nimmt die von ihm ausgewählten Vorprovenienzen⁹ innerhalb des Bestands zum Ordnungskriterium für seine Vorstellung der 15 Exemplare von der Postinkunabelzeit bis ins späte 18. Jahrhundert und legt entsprechendes Gewicht auf die Besitzgeschichte, die sich in Exlibris, Stempeln und handschriftlichen Eintragungen abzeichnet. Die Klosterprovenienzen auch

in der jeweiligen Objektbeschreibung zusätzlich zu den bibliografischen Daten, Material, Maßen und Signatur aufzuführen, wäre hilfreich für die schnelle Orientierung und informativ für den Überblick gewesen. Stolls ausführliche Einführung in die Sammlung und die nachfolgenden Objektvorstellungen sind von exquisiter Qualität; dazu tragen seine umfassenden Kontextualisierungen von Einzelphänomenen in kultur- und geistesgeschichtliche Traditionen, Linien und Umbrüche ebenso bei wie die Informationen über buchwissenschaftliche Gattungen, grafische Techniken, mediengeschichtliche Entwicklungen und exemplarspezifische Merkmale. Stoll beherrscht es ganz offenkundig, komplexe Sachverhalte und Zusammenhänge so darzubieten, dass sie auch für Nicht-Fachleute verständlich und interessant sind, ansprechend und eingängig, ohne dabei an wissenschaftlicher Präzision zu verlieren – eine Kunst, die nicht allen Vertreter*innen unseres bibliothekarischen Berufsstands gegeben ist!

Die hymnologischen Sammlungen

Der Ankauf mehrerer privater Gesangbuchsammlungen¹⁰ Ende der 1980er-Jahre darf als eine besondere Bereicherung für die hymnologische Forschung gelten. Zusammen mit dem hymnologischen Schrifttum innerhalb der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek beläuft sich der Bestand des Hauses damit auf rund 2.900 Bände gedruckter und handschriftlicher Gesang-, Gebets- und Andachtsbücher des 16. bis 20. Jahrhunderts.

Bei der chronologisch geordneten Präsentation von zwölf Handschriften und Drucken durch Günther Grünsteudel hätte man sich die aus den vorherigen Kapiteln gewohnten Angaben zur Provenienz einzelner Objekte gewünscht – zumal dort, wo entsprechende Besitzinträge in den Abbildungen erkennbar sind (etwa Katalog-Nr. 3.1). Wie Grünsteudel betont, gehört die Musikstadt Augsburg mit dem Bestandsreichtum in Universitätsbibliothek und Stadt- und Staatsbibliothek »zweifellos zu den bedeutendsten hymnologischen Bibliotheksstandorten in Deutschland«.¹¹

Die Bibliothek des Cassianums

Als die zweitgrößte Sondersammlung des Hauses nimmt die Bibliothek des Cassianums auch im Katalog mit insgesamt 30 Objekten einen breiten Raum ein. Da sie trotz ihres Umfangs stets ein wenig im Schatten neben Oettingen-Wallerstein stand, kommt der ausführlichen Präsentation in diesem Rahmen besondere Bedeutung zu. Die Sammlung geht auf den oberpfälzischen Lehrer Ludwig Auer (1839–1914) zurück, der 1875 im Donauwörther ehemaligen Benediktinerinnenkloster Heilig Kreuz eine pädagogische Institution »für zeitgemäße Hebung, allgemeine Verbesserung und Vertheidigung des katholischen Erziehungs- und Unterrichtswesens«¹² eröffnete. Zu den Büchern des Cassianums, die von Auer als »scientifische Hilfsmittel« verstanden

wurden, gehörten neben Kalendern, Andachtswerken und Gebetsammlungen vor allem pädagogisches und religiöses Schrifttum, Fibeln, illustrierte Kinder- und Jugendbücher.

Die Mitte des 20. Jahrhunderts auf rund 100.000 Bände angewachsene Bibliothek war seit 1982 zunächst Dauerleihgabe der UB und wurde sieben Jahre später von ihr durch Kauf erworben; im Jahr 2000 schloss sich der Erwerb von Auers privatem Buchbesitz an. Das reichhaltige kulturgeschichtliche Quellenmaterial der Bibliothek des Cassianeums, die bei Übernahme nicht geschlossen aufgestellt wurde, sondern sich über den Gesamtbestand der UB verteilt, ist bis heute noch nicht vollständig erschlossen. Gegenstand von Ausstellungen waren vor allem die farbenfrohen Bilder- und Kinderbücher,¹³ die auch im vorliegenden Katalog mit großformatigen Abbildungen bezwingen.

Peter Stoll blättert im Anschluss an seine Einführung 23 Druckwerke auf, darunter auch ganz ausgefallene Bücher wie die biblischen Geschichten in der Sprache des nordostindischen Khasi-Volkes (Katalog-Nr. 4.1.23). Er überzeugt auch hier wieder durch Detailreichtum, kulturgeschichtliche Einbettung, Berücksichtigung der Sekundärliteratur einschließlich kontroverser Forschungsdiskussionen und die immer wieder hergestellten Querbezüge zu anderen Exponaten der Ausstellung. Hervorzuheben sind erneut seine Ausführungen zur Besitzgeschichte und zu sonstigen individuellen Merkmalen einzelner Exemplare, deren handschriftliche Eintragungen er abbildet und transkribiert (Katalog-Nr. 4.1.20). Auch der Hinweis auf den Erhaltungszustand (Katalog-Nr. 4.1.19) und die Einbeziehung von Einbänden als Exemplarspezifika (Katalog-Nr. 4.1.21) in der ganzheitlichen Betrachtung eines Objekts ist lobenswert. Im Anschluss zeigt Günther Grünsteudel sechs Manuskripte sowie autographen und gedruckte Partituren aus der Musikaliensammlung des Cassianeums, die zwischen 1780 und 1820 entstanden.

Die Sammlungen jüdisch-liturgischer Musik

Am Beispiel von sechs wichtigen musikalischen Vertretern der Reformsynagoge macht Günther Grünsteudel mit den jüdisch-liturgischen Musiksammlungen bekannt, die die Bibliothek 1986 und 2010/2011 von Marcel Lorand (1912–1998) und Robert Singer (* 1955) erwerben konnte. Seine musikwissenschaftliche Expertise und die langjährige Vertrautheit mit dem Bestand machen sich in den Beschreibungen wohltuend bemerkbar. Das umfangreiche gedruckte und handschriftliche Notenmaterial des Budapester und späteren Straßburger Oberkantors Lorand, dessen Übernahme der Leiter des Europäischen Zentrums für Jüdische Musik in Hannover vermittelte, ist durch einen gedruckten Katalog erschlossen,¹⁴ wurde zum Schutz der schlecht erhaltenen, fragilen Objekte verfilmt und ist inzwischen auch digitalisiert. Die Privatsammlung des Wiener Kantors

Robert Singer, dessen Vater wie Lorand Rabbiner in Budapest gewesen war, erweiterte den Fundus um Notenhandschriften, -drucke und Tonträger. Zusammengekommen, verfügt die UB Augsburg damit über einen Bestand zur Musik des Reformjudentums, der unter den Bibliotheken Europas einen prominenten Rang einnimmt.

Die Thomas-Mann-Sammlung Klaus W. und Ilsedore B. Jonas

Die an der Universität Pittsburgh lehrenden Germanisten Klaus W. Jonas (1920–2016) und Ilsedore B. Jonas (1920–2021) widmeten ihre Forschungen lebenslang dem Werk Thomas Manns, seinen Wegbegleiter*innen und den Beziehungsnetzen zwischen ihm und anderen Geistesgrößen der Literatur. Die von ihnen in Jahrzehnten zusammengetragene und in maßgeblichen Bibliografien erschlossene Sammlung mit rund 3.700 Bänden an Werkausgaben, Einzeltexten, Übersetzungen, Forschungsliteratur und Rezensionen schenkte das Ehepaar 1990 der Universitätsbibliothek der Stadt, mit deren Germanist*innen sie in langjährigem wissenschaftlichen Austausch standen. Ulrich Hohoff vermittelt mit seiner Auswahl von elf Objekten, darunter Exemplare mit Widmungen oder mit autographen handschriftlichen Anmerkungen und Passagen, Erst- und Vorzugsausgaben, Karten und Briefen einen Eindruck. Der Thomas-Mann-Sammlung kommt »nach wie vor internationale Bedeutung zu«;¹⁵ die systematische Erwerbung von Neuerscheinungen durch die Bibliothek trägt dazu bei, dass der vor 30 Jahren übernommene Bestand ein lebendiges Instrument für die Thomas-Mann-Forschung bleibt.

Die Sammlung Salzmann – Bibliothek der verbrannten Bücher

Gerhard Stumpf stellt die jüngste Sondererwerbung der Bibliothek vor, die Sammlung Georg P. Salzmanns (1929–2013) mit rund 12.000 Bänden der Werke von Autor*innen der nationalsozialistischen Bücherverbrennungen. Das 2009 übernommene Ensemble, mit dessen Anlage Salzmann dazu beitragen wollte, »die verfemte Literatur vor dem Vergessen zu bewahren«,¹⁶ wird seitdem kontinuierlich durch gezielte bibliothekarische Nachkäufe ergänzt, die die bestehenden Lücken schließen. Unter den 13 im Katalog vorgestellten Objekten finden sich Rara und Rarissima mit Erstausgaben und Pressendrucken von Stefan Zweig, Stefan Heym, Johannes R. Becher, Oskar Maria Graf und Anna Seghers und, dies besonders beeindruckend, *Die unsichtbare Mauer* von Stefan Andres in einem Exemplar aus der Bücherei des Konzentrationslagers Dachau.

Die Fotosammlung Groth-Schmachtenberger

Mit den rund 10.000 Schwarzweißfotos Erika Groth-Schmachtenbergers (1906–1992), die die UB zwischen

1986 und 2013 in drei Tranchen durch Kauf und Geschenk erwarb, besitzt das Haus einen der umfangreichsten Teilbestände aus dem auf 40 Institutionen verteilten Œuvre der bedeutenden Bild- und Fotojournalistin. Ihre in einem Zeitraum von 60 Jahren entstandenen Aufnahmen haben, wie Kirsten Süselbeck in ihrer Darstellung betont, hohen Quellenwert zur »Dokumentation des Alltagslebens, vor allem auf dem Land«,¹⁷ die für kulturgeschichtliche und ethnologische Forschungen herangezogen werden. Die Sammlung wurde im Rahmen der Bayerischen Landesbibliothek Online komplett digitalisiert und ist im Netz frei zugänglich.¹⁸

Resümee

Die Ausstellungsaktivitäten der UB Augsburg sind seit vielen Jahren auf bemerkenswert hohem Niveau;¹⁹ sowohl Reichtum und Vielfalt des Bestands als auch Engagement und Agilität des Personals spiegeln sich in Taktung, Themen und medialer Aufbereitung wider.²⁰ Ein Blick auf die gut gepflegte und stets informative Website der UB Augsburg s.v. Publikationen zeigt, dass die älteren Begleitkataloge ausnahmslos ausverkauft sind. Wen wundert es angesichts solcher Qualität, inhaltlich und äußerlich?

Noch ist das jüngste Produkt zu erwerben. Man sollte nicht zu lange damit zögern, es dürfte ebenfalls bald vergriffen sein. Der »Reichtum, den kein Maß bestimmen kann«, er sollte in keiner Bibliothek fehlen. Glückwunsch und Hochachtung nach Augsburg!

ANNELEN OTTERMANN

Anmerkungen

- 1 Ulrich Hohoff: Vorwort zum Begleitkatalog, S. 11.
- 2 Herausgegeben wurde der Katalog von Ulrich Hohoff, dem Leitenden Bibliotheksdirektor, Andreas Kosuch, dem Abteilungsleiter Handschriften, Alte Drucke und Sondersammlungen, und Peter Stoll, dem Stellvertreter für die beiden vorgenannten Funktionen und Ausstellungsreferent.
- 3 Ulrich Hohoff wurde im Januar 2022 in den Ruhestand verabschiedet.
- 4 Ulrich Hohoff: Vorwort zum Begleitkatalog, S. 10.
- 5 Ebd.
- 6 Günter Hägеле, S. 14.
- 7 Es handelt sich um die drei Benediktinerklöster St. Mang in Füssen, Mönchsdeggingen und Hl. Kreuz in Donauwörth sowie um die Klöster der Zisterzienserinnen in Kirchheim und der Minoriten in Maihingen.
- 8 Hägеле verabschiedete sich 2019 mit der Ausstellung zu den Exemplaren Markus Fuggers innerhalb der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek aus dem Dienst: [https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/über-uns/ausstellungen/markus-fugger-bibliothek/](https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/uber-uns/ausstellungen/markus-fugger-bibliothek/) [Zugriff am: 16.2.2022].
- 9 Augustinerchorherren Polling, Beyharting, Herrenchiemsee und Weyarn; Benediktiner Rott am Inn, Scheyern und Asbach; Prämonstratenser Steingaden.
- 10 Es handelt sich hierbei um die Sammlungen von Walter Blankenburg, Max Herold, Konrad Ameln und Konrad Wölfel.
- 11 Günther Grünsteudel, S. 183.
- 12 Ludwig Auer: Plan für Gründung eines Katholischen Pädagogiums. Regensburg 1872, S. 3.
- 13 Schöne Bücher – herrliche Zeiten – glückliche Kinder? Illustrierte Kinderliteratur aus dem Kaiserreich. Ausstellung aus der Sammlung Pädagogische Stiftung Cassianum der Universitätsbibliothek Augsburg in der Kundenhalle der Stadtsparkasse Augsburg 2001.
- 14 Günther Grünsteudel: Musik für die Synagoge. Die Sammlung Marcel Lorand der Universitätsbibliothek Augsburg. Historische Einführung und Katalog, Augsburg: Universitätsbibliothek, 2008.
- 15 Ulrich Hohoff, S. 294.
- 16 Gerhard Stumpf, S. 318.
- 17 Kirsten Süselbeck, S. 345.
- 18 <https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/sondersammlungen/fotosammlung-groth-schmachtenberger/> [Zugriff am: 16.2.2022].
- 19 So z. B. in jüngerer Vergangenheit zu Bibeln vor und nach Luther (2016), Einbandschätzen, (2017) oder Augsburger Pflanzenbüchern (2019); dazu im Jahresturnus eine Präsentation der schönsten deutschen Bücher.
- 20 Hinzuweisen ist auf die stetig wachsende Zahl frei zugänglicher Digitalressourcen mit dem sich hier entfaltenden buch- und kulturgeschichtlichen Panorama: <http://digital.bib-bvb.de/R/HP2CG8RB5LP2IKIIR2NBSD8KMSPR2DT4XH7SPTDTPMIF9Y6SP5-01744?func=search-simple> [Zugriff am: 16.2.2022].